

Schutzwaldsanierung oder vorsorgende Leistungsabgeltung – ein Dialog

Dr. Dieter Stöhr

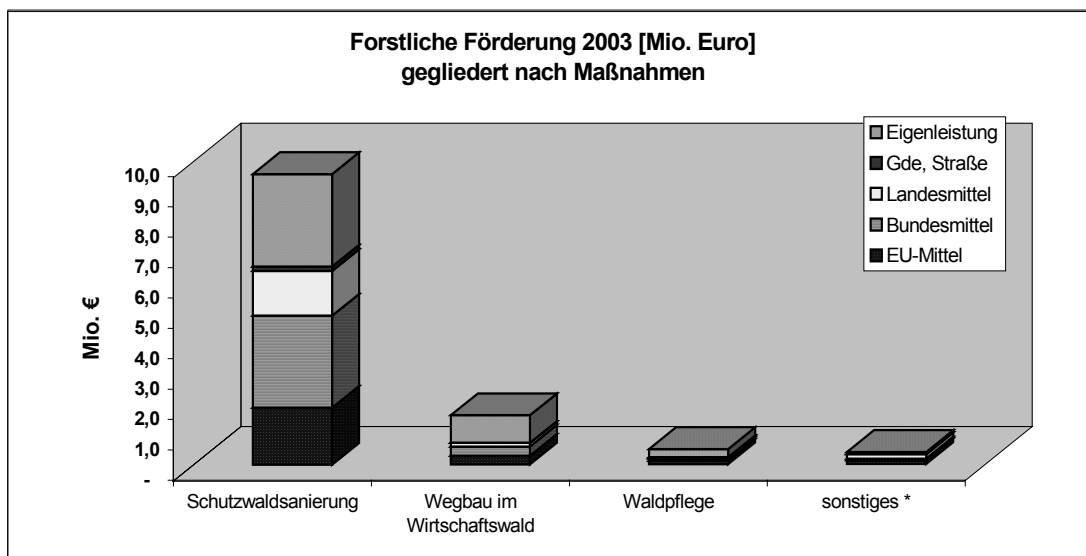
Amt der Tiroler Landesregierung, Landesforstdirektion

Kurzfassung

Die forstliche Förderung konzentriert sich in Tirol seit mehr als 30 Jahren auf Maßnahmen zur Schutzwaldverbesserung. Die Ergebnisse der Projektssteuerung, die seit 1996 in allen mehrjährigen Schutzwaldverbesserungsprojekten vorgesehen ist, zeigen, dass seit Jahren zu wenig öffentliche Mittel für eine flächige Schutzwaldbewirtschaftung zur Verfügung stehen. Bei stagnierenden bzw. rückläufigen Förderungen für die Schutzwaldarbeit werden vom Tiroler Forstdienst derzeit folgende Strategien verfolgt: Konzentration auf direkt schutzwirksame Wälder, Minimaleingriffe mit geringen Folgekosten, Höhere Eigenleistungen, verstärkte Einbindung der Begünstigten durch die Bildung von Schutzwaldpartnergemeinden.

Aktuelle forstliche Förderung - Schutzwaldarbeit dominiert

64% der Waldfläche Tirols – das sind rund 300.000 ha – sind nach der jüngsten Auswertung des Waldentwicklungsplans Schutzwald. Die forstliche Förderung konzentriert sich in Tirol seit dem Beginn der Schutzwaldarbeit in den 70er Jahren auf die Bewirtschaftung dieser für das Land Tirol so wichtigen Waldbestände. Am Beginn der Schutzwaldarbeit war neben der Schutzwaldverbesserung auch die Ausweitung der Waldfläche (Hochlagenaufforstung) ein Schwerpunkt des Programms. Nicht zuletzt aus Kostengründen wurde in den letzten Jahrzehnten zunehmend in die vorausschauende Verbesserung von Schutzwäldern investiert. Insgesamt werden derzeit in 202 mehrjährigen Schutzwaldprojekten auf einer gesamten Projektsfläche von ca. 90.000 ha gezielt Erschließungsvorhaben, Verjüngungs- und Pflegeeingriffe sowie einfache technische Maßnahmen gefördert. Darüber hinaus werden Holzlieferungen mittels Seilkrange-räten, Aufforstungs- und Pflegearbeiten in Form von einjährigen Hochlagen- und Schutzwald-sanierungsprojekten bezuschusst.



| <i>Maßnahmen</i> | EU-Mittel | Bund | Land | Gde, Straße | Σ Förde- rung | Eigen- leistung |
|--|---------------------|-------------|-------------|--------------------|--------------------------|----------------------------|
| | Beträge in Mio Euro | | | | | |
| Schutzwaldsanierung | 1,88 | 3,03 | 1,48 | 0,14 | 6,52 | 3,05 |
| Wegbau im Wirt- schaftswald | 0,29 | 0,30 | 0,12 | | 0,71 | 0,91 |
| Waldpflege | 0,12 | 0,07 | 0,05 | | 0,23 | 0,26 |
| sonstiges * | 0,13 | 0,04 | 0,15 | | 0,32 | 0,07 |
| Summe | 2,41 | 3,45 | 1,79 | 0,14 | 7,79 | 4,29 |

* Erholungseinrichtungen, Mountainbike, Neubewaldung, Forstschutz, Aus- und Weiterbildung
[Mio. Euro]

Projektssteuerung in allen Schutzwaldverbesserungsprojekten

Derzeit zwingen die Einsparungsmaßnahmen bei den Förderungsmitteln dazu, die Projektskizze neu zu definieren und nach Einsparungsmöglichkeiten zu suchen. Diese Projektsteuerung wird seit einigen Jahren mit Methoden des modernen Projektmanagements erreicht. Seit 1996 wird in Tirol eine Projektsteuerung und eine Erfolgskontrolle in allen mehrjährigen Projekten durchgeführt.

Warum Projektsteuerung?

Die Umsetzung von Schutzwaldverbesserungs-Projekten stellt auf Grund der langen Umsetzungszeiträume (durchschnittlich 20 Jahre) und der Vielfalt der Faktoren, die die Zielerreichung beeinflussen, eine besondere Herausforderung an ein Controllingsystem. Um so wichtiger ist es, ein Verfahren zu entwickeln, das den Fortschritt der Arbeiten und deren Auswirkungen auf das Gesamtsystem Schutzwald und dessen Sicherheitsleistung dokumentiert und darstellt. Damit kann das Wirken der Schutzwaldverbesserungsarbeit beurteilt und nötigenfalls effektiver gestaltet werden. Auch sind immer wieder Änderungen der ursprünglichen Projektsplanung durch unvorhersehbare Ereignisse, geänderte technische Möglichkeiten etc. notwendig und sinnvoll. Über einen Projektzeitraum von 20 Jahren sind daher immer wieder steuernde Eingriffe notwendig, um das Ziel zu erreichen. Die Notwendigkeit eines derartigen Projektsteuerungssystems wurde durch den Rechnungshof und externe Evaluierungen wiederholt bestätigt.

Anforderungsprofil

- Nachvollziehbare Beurteilungsunterlagen für (Zwischen-)Kollaudierungen
- Dringlichkeitsreihung der Projekte in Tirol
- Qualitative Beurteilung des Erfolges der Maßnahmen (z.B. Baumartenmischung, Stufigkeit, Eingriffsstärke, Stabilität, Vitalität)
- Quantitative Beurteilung der Verjüngungseinleitung - reicht die Angriffsfläche des Altholzabbaus für nachhaltige Verjüngung der Bestände aus?
- Anwendung geeigneter (in der Planung vorgesehener) Verjüngungsverfahren und ihre Wirkung
- Hemmnisfaktoren für die Umsetzung des Projektes (z.B. Wild, Weide)

Mit Hilfe eines komplexen Bewertungsmodells wird versucht, auch die eigentliche Kernfrage - in welchen Ausmaß beeinflussen die Maßnahmen der Schutzwaldverbesserung den derzeitigen und künftigen Schutzerfüllungsgrad der Wälder - zu beantworten.

Ergebnisse der Projektsteuerung

Rund 157 Schutzwaldprojekte (FWP+HSS) mit einer Gesamtfläche von 81.500 ha wurden bisher mit diesem Verfahren erfasst, die Ergebnisse flossen direkt in die Zielsetzungen der nächsten Umsetzungsperiode ein. In allen Projekten wurde durch das Verfahren ein intensiver Diskussions- und Abstimmungsprozess aller am Projekt Beteiligten ausgelöst. Bei diesen Gesprächen wurden oftmals neue Ziele und Umsetzungsstrategien festgelegt und die positiven

und negativen Erfahrungen aus der Vergangenheit in die künftige Projektumsetzung eingebracht. Gemeindevertreter, Waldeigentümer; Jagdausübende und örtliche Forstorgane stimmen dabei die Maßnahmen der nächsten 5 Jahre untereinander ab.

Die Konsequenzen

Aus den bisherigen Erfahrungen mit dem Controllingssystem in Tirol lassen sich folgende Hauptforderungen ableiten:

○ **Noch stärkere Konzentration auf die verbesserungsbedürftigen Wälder mit Objektschutzwirkung**

Als Wälder mit schützender Wirkung höchster Dringlichkeit werden Waldbestände mit direkter Schutzwirkung für Siedlungen und Verkehrswege verstanden, deren Aufbau und Struktur bereits gravierende Schwächen zeigt. Von diesen 72.000 ha vorrangig zu bearbeitenden Schutzwaldbeständen sind erst 25.000 ha aktuell in Bearbeitung, weitere 12.000 sind bereits beplant und könnten bei Bereitstellung der Mittel jederzeit gestartet werden. Die verbleibenden 35.000 ha müssen mittelfristig (5-10 Jahre) bearbeitet werden.

- Projektskulisse anpassen: derzeit wird auch der Standortschutzwald in mehrjährigen Projekten verbessert (65.000 ha Projektfläche), eine Umschichtung von Projektflächen und –mitteln vom Standorts- in den Objektschutzwald als wesentliche Lenkungsmaßnahme der forstl. Förderung ist vorzusehen.
- Mehr Verjüngungseinleitung, optimal über die Projektflächen verteilt, um eine tatsächliche Trendumkehr bei der Verjüngung der Objektschutzwälder zu erreichen.
- Kleinflächigere Verjüngungseinleitung im montanen Bergmischwald zur Erhaltung und natürlichen Verjüngung der Mischbaumarten und zur Minimierung der „waldbaulichen“ Folgekosten (Waldpflege).
- Offenlegung der Hinderungsgründe für nachhaltige Schutzwaldbewirtschaftung in Objektschutzwäldern.
- Bewusstseinsbildung überall dort, wo Bereitschaft zur Bewirtschaftung der Objektschutzwälder nicht gegeben ist.
- Beteiligung aller Betroffenen (Gemeinden, Jagd, Waldeigentümer, etc.) im Planungs- und Umsetzungsprozess der derzeit nicht bewirtschafteten Objektschutzwälder.

○ **Minimalbewirtschaftung in Standortsschutzwäldern sicherstellen**

- Förderung als Angebot an Waldbesitzer ohne Anspruch auf flächige Schutzwaldbewirtschaftung, falls Mittel hierzu vorhanden
- Ziele der Förderung gehen über Schutzwaldverbesserung hinaus (Verordnung ländliche Entwicklung)

- Hinderungsgründe für Minimalbewirtschaftung aufzeigen (z.B.: Wildverbiss im montanen Bergmischwald)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die derzeitige Strategie des Tiroler Forstdienst als eine Art Minimalprogramm in Zeiten angespannter öffentlicher Haushalte zu sehen ist. Im Vordergrund muss daher das Wesentliche und das derzeit Realisierbare stehen, um Förderungsmittel möglichst sparsam und effektiv einsetzen zu können.

zum Autor

DI Dr. Dieter Stöhr, Landesforstdirektion, Bürgerstr. 36, 6010 Innsbruck
Tel.: 0512 508 4501, e-mail: d.stoehr@tirol.gv.at